

Dramatische Aufführungen in Bern im XVI. Jahrhundert

Autor(en): **Fluri, Ad.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **14 (1908)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-128407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dramatische Aufführungen in Bern im XVI. Jahrhundert.

Von Dr. Ad. Fluri.

Jedem Leser und Benutzer der Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, die uns Jakob Baechtold geschenkt hat, muß es auffallen, mit welcher Liebe und feinem Verständniß der leider zu früh verstorbene Gelehrte das XVI. Jahrhunderts behandelt hat. Seiner packenden Darstellung merkt man es allerdings nicht an, welche gewaltige Arbeit zu bewältigen war. Blickt man aber in die wissenschaftliche Kistkammer des Werkes — sie trägt den bescheidenen Titel: Anmerkungen — so staunt man billig ob dem ansehnlichen Material, das hier zusammengetragen ist. Hier finden wir auch, S. 57 bis 62 und 218, gestützt auf die Daten in den alten Drucken, auf urkundliche Berichte in Chroniken, Ratsbüchern, Stadtrechnungen usw., ein chronologisches Verzeichnis aller datierten Aufführungen deutscher Dramen in der Schweiz von 1500 bis 1627. Von den aufgezählten 197 Aufführungen im XVI. Jahrhundert fallen 20 auf Bern, 23 auf Zürich und je 22 auf Basel und Luzern.

Baechtold hat um Ergänzungen. Seinem Wunsche entsprechend, sandte ich ihm mehrmals Beiträge, die er immer in liebenswürdigster Weise verdankte. Leider

starb der verdiente Litterarhistoriker, bevor er seinen Plan, die Neubearbeitung und Fortsetzung seines Werkes bis zur Gegenwart, ausführen konnte.

Baechtolds anschaulichen Schilderungen der Fastnachtspiele und des Dramas im XVI. Jahrhundert (S. 209—211 und 247—272 seiner Literaturgeschichte) möchte ich die nachfolgenden Notizen über Spiel-Aufführungen im Wortlaute der Quellen anreihen. Einige zusammenfassende und erklärende Bemerkungen über Anlaß, Zeit und Ort der Aufführungen, über die Vorbereitungen und Ausrüstungen dazu, über die Darsteller, über die Stoffe der Darstellungen und ihre Bearbeiter bezw. Verfasser bilden den Schluß des Verzeichnisses, welches nun 50 Nummern zählt. Vier davon beziehen sich auf Schulaufführungen, 38 betreffen die Stadt und 8 das Land. Nicht gezählt sind 3 unterdrückte Aufführungen.

I. Öffentliche Aufführungen in der Stadt und auf dem Lande.

1506.

Hannsen Appenteker umb vier tortschen (Fackeln), als die von Zürich in der waßnacht hie waren 2 \mathfrak{K} . — Denen die das spil der zwölff planeten gemacht hand, an dasselb zu stür 10 \mathfrak{K} . — Denne von der waßnacht wägen, als die von Zürich, Basel und Soloturn hie waren, deß ersten den jungen knaben, so inen entgegen zugen, umb brot 3 \mathfrak{K} 6 β . Denne den knaben, so den maristentanz (maurischen Tanz) gehebt hand, 1 \mathfrak{K} . (Seckelmeister-Rechnung.)

1513.

Beim Rönizer-Aufruhr vom 26. Juni 1513 wurde daran erinnert, „daß purengspöt und äschenfäk an vergangner Faßnacht ze vil verachtlich wider si (die Bauern) gebrucht“. (Anshelms Chronik III, 446.)

1514.

Den gesellen, so das spil an der crützgassen hatten, 20 \mathfrak{H} . — Denne ist verzert uff der Aeschenmittwuchen uff dem rathhuß von den weiblen 3 \mathfrak{H} 5 β 5 δ . — Denne den stattspiffern von Friburg an ir zerung zestür 4 \mathfrak{H} . (S. R.)

1515.

Den gesellen, so das spil an der crützgassen hatten, 20 \mathfrak{H} . — Den weibeln hand si uff der Aeschenmittwuchen verzeret 3 \mathfrak{H} 8 β 2 δ . — Denne den knaben, so das spill an der crützgassen machten 5 \mathfrak{H} . (S. R.)

1516.

Denen, so das spill in der vaßnacht machten, 5 kronen, tüt 14 \mathfrak{H} 13 β 4 δ . (S. R.)

1521.

Der Kardinal Matthaeus Schinner äußerte sich gegen etliche in Italien gefangene Berner:

„Wie stats nun um uwerer gemaleten gilgenknaben Aeschenmittwuchen=spottspil, darin unser her, der römisch keiser mit kuzen und huzlen, und ich, uwer puntgnos, uf einem stecken mit lärer däschen postende, hond müssen öffentlich durch alle stat verachtet und verspotet werden?“ (Anshelms Chronik IV, 450.)

1523.

Denne denen, so das spill in der crützgassen machten, geschänckt 21 \mathfrak{H} . Denne so hand die weibeln an der äschmittwuchen uff dem rathhuß verzert 4 \mathfrak{H} 6 β 4 δ . (S. R.)

„Eß synd ouch diß jars zu großer fürdrung evangelischer fryheit, hie zu Bern zwey wolgelertte und in wyte land nützlich ußgespreite spil, fürnemlich durch den künstlichen maler meister Nicolaussen Manuel gedichtet, und offenlich an der crützgassen gespilet worden. Eins, namlich der tottenfräßer, berürend alle misbrüch des ganzen babstthüms, uf

der pfaffen vafnacht. Das ander, von dem gegensatz des wesenß Kristi Ihesu und syues genänten statthalters des römischen babsts, uf die alten vafnacht. Die zwischen uf der Eschen mitwochen ward der Römisch ablas mit dem bonenlied durch alle gassen getragen und verspottet. (Anshelms Chronik IV, 475, irrtümlich zum Jahr 1522, wie in folgendem Titel.)

Ein Faßnacht spyl, so zü Bern uff der Herren Faßnacht in dem M. D. XXII. jar, von burgers sünen öffentlich gemacht ist, Darinn die warheit in schimpffs wyß vom Babst vn(d) siner priesterschafft gemeldet wirt. — Item ein ander spyl, daselbs uff der Alten Faßnacht darnach gemacht, anzeigende großen vnderscheid zwischen dem Bapst vn(d) Christum Jesum vnser(e)m sälligmacher. (Titel).

1530.

28. Februar. Denen, die das spil hand ghan, 10 kronen an ir costen zestür (Rats-Mannal 224/305).

Ein hübsch nüw Faßnacht spill / so zü Bern / hetzt im XXX. Jahr uff der Herren Faßnacht (27. Februar) gespielt ist worden. (Titel).

1531.

8. März. Den burger sünen ist die brüge erloubt.

20. März. Denen, die das spil gester gemacht, 20 kronen ze stür. (R. M. 229/2, 39).

Ein nüw spil, darinn heidisch und bapstlich abgöttery verglycht, zu Bern durch die jungen burger gespielt 19 martii, was mitfasten 1531. (Handschriftliche Notiz im gedruckten Exemplar der Stadtbibliothek. H. VIII, 62).

1534 a)

26. Januar. Dem friweibel Gurtner [von Sestigen], min hern verstanden das Faßnacht spill, so etlich angefangen, und wie wol min hern doran wenig gefallens, so aber sollichs im besten ungesinnot beschehen, lassens min hern also beliben. Doch hinsfür söllicher sach sich müßigent,

dan gar bald ein gschrey und unwillen gegen den anstößern doruff erfolgen möchte. (R. M. 244/74.)

b)

27. April. Denen, so das spil gehebt, 25 kronen stür an iren kosten. (R. M. 246/68).

Den gemeinen herren und gesellen, so das spil ghan, 100 ₰ an iren kosten. (S. R.)

1535.

5. Juni. Zedell uff die stuben, sich zu rüsten zum spil.

10. Juni. (Donnerstag) Zedell uff die stuben von der rüstung wegen jetz sonntag zum spil. — 12. Juni (Samstag) Stuben. Uff zedell, haupt harnisch morn han.

16. Juni. Denen, die das spil ghan, 100 ₰ an iren kosten. (R. M. 252/50, 67, 74, 82).

Hand min herrn den gemeinen spilß gesellen an iren kosten des spilß vom G o l i a t geschenkt 100 ₰. (S. R.)

1537.

7. März. Den spilknaben 40 ₰. (R. M. 259/25).
Den knaben, so das spil gehan hand, an ir kosten zestür 40 ₰. (S. R.)

1538.

21. März. Zedel an bumherrn die brügi zum spi zu machen.

2. April. Den spilgnossen 50 kronen. (R. M. 263/2, 32).

Den gemeinen spilß gesellen, so den Jacoben und Josephen gespielt hand, 166 ₰ 13 β 4 δ. — Die vier wechteren hand im spil gewachet 1 ₰ 1 β 3 δ. (S. R.)

Die Hystoria des gottsfürchtigen jünglings Josephs... Ist zu Bern durch junge Burger conterfetsch gespielt Im M. D. XXXVIII. Jar. (Titel)

1540.

9. März. Dem trumeter von Biel 5 ell tuchs. Den spillüten von Bruck jedem 1 par hosen und trumeter von Arouw ouch. — Den spillüten, so das spil ghalten, 100 gulden, alle umbkosten abtragen.

10. März. Den 2 spillüten von Biel jetlichem 1 par hosen. (R. M. 271/57, 58).

Denen, so das spil *Gedon* gehalten, hand min herrn geschenkt 200 *fl.* (S. R.)

1545.

6. August. Seckelmeister Galler, Kuppina den uffgangnen win im spil *Golliat* bezallen. (R. M. 293/228)

1546.

19. März. XXIX amptlüt zum spil beschriben. (R. M. 295/333).

Wie *Noe* vom win vberwunden... Ist zu Bern im Bchtland durch junge Burger gespilt vff 4. Aprilis anno 1546. (Titel).

6. April. Denen so das spil ghalten 50 kronen. Die psyffer und trumenslacher us den stuben abfertigen. Den frömbden jedem ein par hosen. (R. M. 296/60.)

1549.

20. März. Denen von *Signouw* erloupt, jr spil zehalten, sich züchtig und erberlich halten. (R. M. 308/7).

1552 a.

10. März. Den jungen burgern an das gehept spil kosten 100 kronen zestür geschänckt. (R. M. 319/248.)

b.

Den 24. april spiltent die zü schmiden das 4. und 5. capitel der Offenbarung Johannis zun Barfüssen, zü ehren dem schultheißen Nägelin, ouch venner Züllin und

juncker Beat Ludwig von Mülinen, so neüwlich erwelt warend.
(Haller's Chronik).

Das vierte und fünfte capitel der Offenbarung Jo-
hannis. Ein kurzes Osterspiel zu Bern durch jung gsellen
ghandelt vff den Sontag Quasimodo nach Ostern, im
1552 jar. (Titel).

25. April. Denen zun schmiden 12 kronen gschendt
an iren costen des spils wegen. (R. M. 320/118, S.
R. = 40 ₰.

c.

19. Mai. Denen von Hertzogenbuchsee kleider
züg zun irem spiel. (R. M. 320/206.)

1553 a.

1. März. Den jungen spillüten 6 kronen. (R. M.
324/12). Den jungen spils gnoßen 20 ₰. (S. R.)

b.

25. Mai. Das spiel, dero von Langenthal bsich-
tigen. Richtschreiber. (R. M. 324/294).

2. Juni. Richtschreiber, der jüngling spil übersehen,
damit es ein gstat. (R. M. 325/17.)

1554.

2. August. Denen von Obersibenthal erloupt, das
spil zehalten; h. Tillier inen züg uf dem gwelb nach gstat
der sach [geben]. (R. M. 329/267).

1555.

Goliath. Die Histori, wie David, der Jüngling, den
Risen Goliath umbbracht und erlegt hat. Ist zu Bern
durch ein gemeyne Burgerschaftt gespilt. — Gedruckt zu
Bernn by Samuel Apiario M. D. LV. (Titel).

16. Mai. Apiarius von der [Widmung der] spillen
wägen Goliats 3 müt dincfel. (R. M. 332/263.)

1556.

15. April. Der alt und nüm grichtschriber söllend dero von Burgdorff spil bsichtigen, ob es m. g. h. nachteilig oder nit, hern schultheißen des brichten. Denen von Burgdorff ein zedel an tribunos (Benner), inen die cleider darzü zelhchen. (R. M. 336/156).

1562 a.

31. Dezember 1561. Tribuni debent (die Benner sollen, den jungen studenten kleyder zu irem spyl im gwelb fürher geben. (R. M. 359/46).

26. Mai 1562. Der Husfrowen zun schützen geben, so die knaben, die dem herzogen von Longueville zlieb ein comedi gespielt by ir verzert hand 9 \bar{x} 8 β . (S. R.)

b.

26. Januar 1562. Ministri debent das spyl, so Symon Holzmüller und sine mitthelffer spilen wollen, bsichtigen, m. h. darob berichten.

1567.

Den 22. Juli verehelicht sich hr. Johannes Steiger, schultheiß, mit jungfrau Magdalena Nägelin, herren Hans Franz Nägelins, alten schultheißen tochter...., ward ihnen zu ehren die historie Esther, wie die in druck ist ausgegangen, gespielt, hernach den 7. august öffentlich vor dem münster auch gehalten und gespielt worden. (Hallers Chronik.)

Ein kurz spil von der Histori Hester, gestellt und gespielt zu ehren dem Herrn Johansen Steigern Schultheißen der Statt Bern vnd Herrn zu Koll etc. Vnd der ..Jungfrouw Magdalena Nägelin, syner vermächleten Brut, vff ihr ehren hochzyt, durch ein junge Burgerschaft zu Bernn vff den 7. tag Augusten im 1567. Jar. — Getruckt zu Bernn, by Wendicht Blmann 1568. (Titel).

1573.

Ein christlich spiel von der Kinderzucht, darinn angezeigt wirdt, wie die Kinder, so wol erzogen zu großen Ehren, die aber so vbel erzogen, vielmal verderben vnd schendlich sterben. Gespielet durch junge Knaben zu Bern, im Jar 1573. Gemacht durch Johann Kaffern 1574. (Titel).

1577.

Februar 10. ward die alte pündtnuß und burgrecht mit denen von Solothurn ernüwert... Denen von Solothurn ward von m. h. und einer ganzen burgerschafft groß ehr bewisen, mit gegen züchen einer reysigen paner, mit ehrlicher beleitung, mit empfachung des großen gschützes, mitt gasterh und köstlicher tractierung, mit umbzug der jungen knaben, mit lustigem spil ob dem morgenmal zum Distelzwang latin und tütsch, mit schwärter tanz und vil andrer kurzwehl und music spil. (Haller und Müslins Chronik).

1579.

18. März. Meister Wilhelm Ford und sinen mithafften ist vergönt, das angericht spyl von dem marggraffen von Salusse und siner hußfrouwen etc öffentlich gehalten und ze spilen. (R. M. 397/35).

19. März. Den spillüthen ist vergönt, ettliche kleider und thücher zü irem spil uf dem gwelb zegeben. (R. M. 397/36).

25. März. Hand ettliche junge burger zu Bern uff dem platz vor der kilchen die Grisildam gespilt. (Müslins Chronik).

1584 a.

Freundeidgenössischer Besuch der Zürcher in Bern, 23. Mai. „Disre wurden so fründlich empfangen und so ehrlich gehalten, als müglich was, mit entgegen zien, mitt großen und kleinem geschütz (dann auch by 300 feriger

schützen uff weltshlandt beschickt worden, deren hauptman Bernhart Tillmann was) desgliehen mit gsellchafften und köstlichen malzhten, mit umbzügen, mit comedi spilen, insonderheit derselben eins uff beid stett gerichtet und zun predigern im rosengarten gehalten ist worden. (Fortsetzung der Chronik von Haller und Müsliin).

Glückwünschung, zu der ernüwerten Alter Endgenößischer trüw vnd fründtschafft beyder stett, Zürich vnd Bern, Geschähen den 24. Meyen, Anno 1584. Spilsweyß verhandlet im Rosengarten zun Predigern durch etliche junge Burger zu Bernn. (Titel).

4. Juni. 31 spillüthen, so uff der herren von Zürich triumph allhier in m. g. h. dienst gewesen, jedem 2 fl = 62 fl . (S. R.)

b.

7. November. Lux, dem commedianten und gouggler, ist vergönt, 3 oder 4 tag alhie sin comedi von dem rhychen man und armen Lazaro gehalten. (R. M. 408/277).

1585.

21. Mai. Simon Marti, dem commedianten ist vergönt und zugelassen, allhie sin comedi von dem jüngsten gricht und usserstendnus der todten ze halten und von jedem zuseher ein crüzer ze nehmen. (R. M. 409/368).

1591 a.

17. August. Andres Heinrich ist vergünstiget, khünfftig fontag den verlornen sun und Johannis enthouptung umb ein fierer gehalten. (R. M. 422/43).

b.

17. September. Denen von Mülheim ist vergünstiget, ir erdicht spil mit dem rhychen man und armen Lazaro zespilen, doch das es in aller zucht zugange. (R. M. 422/119).

1593.

15. August. Quaestor, tribuni söllend den spillüten zu Haus Willadings hochzht kleyder uff dem gwelb werden lassen. (R. M. 426/113).

10. Oktober. Denjeningen spilsnossen, so kurz ver-
schiner zht uff h. Hanns Wiladings hochzht ein spil im
closter zun barfüßen gehalten, zu einer verehrung 50 fl .
(S. R.)

1598.

20. März. Zedell an quaestorem Dachselhofer, soll
das spil, so Wilhelm Forcht componiert, bsichtigen, dan-
nohin selbiges hr. Herliuo communicieren und synes be-
findens m. h. brichten. (R. M. 435/143.)

4. Mai. Denen zum Mören ist vergünstiget, das
geübt spil von dem eydnossischen pundt uff künfftig
fontag (= 7. Mai) uff dem kilchhoff zespilen. (R. M.
435/231).

8. Mai. Zedell an seckelmeister Dugspurger, soll den
gestrigen spilsnossen an iren khosten zestüwr ein hundert
pfund uffrichten. (R. M. 435/241.)

8. Mai. Den spillüthen, so den eydnossischen
pundt gspilt, an ir costen zestür geben 100 fl . (S. R.)

1599.

16. März. Zedel ad quaestorem Dugspurger, sölle-
der gsellshaft, so das eydnossisch spyll verfürt, noch-
malen zu einer verherung sechs kronen uffrichten. (R. M.
437/162.)

30. Mai. Der gsellshaft des gehaltenen eydnossischen
spills zu einer verehrung entricht 20 pfund. (S. R.)

Ohne näheres Datum.

1568. Den 13. july ward mit dem schwert gerichtet
Jacob Heilman Dporini trucker herren von Basel stieff-
sun... Er war der zht schryber und schülmeister zu Büren,

ouch sölich8 zuvor zü Nhdoum gfin, alda er ein spil von der Ruth gemacht. (Haller und Müslins Chronik).

Appius und Virginia. Ein bernisches Schauspiel aus dem 16. Jahrhundert. Mitgetheilt von Fr. von Fischer-Manuel. (Berner Taschenbuch 1886, S. 73—149).

II. Schul-Aufführungen.

1534.

24. Februar. Der seckelmeister alles das usrichten, so die ler knaben mit dem verlorn sun verzert und darüber gangen. (R. M. 244/184).

Den kosten, so über das spil gangen ist des verlorren sun8 9 fl . (S. R.)

1540.

29. Januar. Den jungen knaben, die das spil ghan 2 kronen. Grineo und Sulcero um das mal zestür 10 gulden (R. M. 270/158.)

Den spilknaben zum Barfüßen hand min herren geschendt 6 fl 13 β 4 δ . (S. R.)

1549.

23. Dezember. Der pott von Constanz anzeigt, das der pfaff zü Mellingen gredtt, m. h. habind ein spil gmacht, darin man mäß gehalten, die tüfel zü altar gedient, das werdind die V ortt der Ehdgnosschafft nit nachlassen, in thurzen rächen, habe in sunst mengerley gfragt. Constanz um deß bischoff8 wegen.

23. Januar 1550. Den potten gen Baden (Instruction) Deß pfaffen zü Mellingen red wegen, gut sachen lassen sin, wenn der studenten spil anzogen wirt zum glimpflichsten und besten versprechen, das es nit nüws, sonders zü Straßburg truckt. Wenn aber m. h. wüssen sollen, das sy verdruß darab empfangen wurden, wärind sy darvor gfin; sige by bschloßner thür beschechen etc., sige m. h. leid. (R. M. 311/2, 109).

1554.

2. September. Spielten die studenten zu Barfüßen den Plutum Aristophanis. Mgh. schenkten inen 20 kronen. (Haller's Chronik.)

5. September. Den studenten zun Barfüßen an ir spils costen 20 kronen zestür; was für ist, meister Bendicht [Martti] an sin mhüh und arbeit beliben. (R. M. 329/384 und S. R. 66 K 13 β 4 δ .)

III. Unterdrückte Aufführungen.

1584.

1. Mai. Die kurzweyl oder purendanz, so herr Haller uff dero von Zürich alhartkunst zespilen vorhabens, ist still und hngestellt, unwillen gegen den landtlüthen zuvermyden. (R. M. 407/322.)

1592.

13. Mai. Herr Haller sölle die comedi, so ein burgererschaft zü Büren zespilen vorhabens, ersehen und m. h. berichten. (R. M. 423/308.)

17. Mai. Büren. Nachdem sich min herren in dem spil, so die burgererschaft daselbst zespilen vorhabens, ersehen und in selbigem große ergernus und gottslesterung befunden, welle man ime (dem Schultheißer) bevolchen haben, den predicanten, so das componiert, angentzt vengklich anzenemmen und harzeschicken und er selbst mit sampt burgermeister, venner und rhat uf sonntag abends alhar kommen, miner h. bscheidts deßhalb zeerwarten. Hiezwüschen sölle er allen exemplaren und sprüchen nachfragen, die vorderen und mit ihm harbringen und verschafen, das die kleider und kleintotter, so sy entlent, widerumb umbhin gebindt. (R. M. 423/314).

31. Mai. Ministri söllend den predicanten von Büren in sinem versprechen der gedichten comedien und der schwach articklen verhören und m. h. brichten. (R. M. 423/349).

1. Juni. An alle tütsche amptlüt verwarnung halb, keine spil ohne vorwüffen miner herren fürzenemmen und die predicanten in ouch verwarnen, kein spil zemachen, als im T. M. B. (Siehe Beilage).

Herr Hans Wirtz, prædicant von Büren, soll von fines gestellten ergerlichen spils wegen von der gepurt unferß hrn. und heilandts Jesu Christi uff gnaden und in bedencken finer kinden bis samstag in gfangenschafft gelegt und ime bevolhen werden, alle söllche exemplar, so er noch hinder ime hette, zeverbrönnen und vernerß des spil-machens überheben.

Büren, schultheiß und rhat, das min h. Hans Wirtz fines begangnen fälers wegen gemachten spils begnadet und ime die silchen widerumb verthruwt, doch das alle exemplar des gestellten spils minen h. überschickt oder sonst verbrönt werde, damit nit ergernuß daruß gfasset werde. (R. M. 423/352, 353).

1596.

16. September. Die von Thun sind ires begehrens, sy uff des nüwen amptmanns uffridt, die history vom künig Cyro spilen zelassen, abgwisen in bedencken der trurigen zytten und sterbens löuffen, die jez allenthalben regierend. (R. M. 432/140).

Beilage.

An alle tütsche amptlüt, ohne mines herren gunst und vorwüffen keine commoedien zespillen, noch zehalten.

Statthalter ze. Wiewol by den christen als ouch den alten heiden, das halten und spillen der commoedien und tragoedien zu gütem end und zu pflanzung der tugenden ingefürt und uffbracht, ouch von deswegen bis har in übung behalten und under den unseren geduldet worden, so haben wir doch nun sydt etlichen jaren har gespürt und erfahren, das söllches

anrichten der spillen gar wenig erbunwen und zü gottsfälligem und tugenthafftem läben erschossen, darneben aber großen vergäblichen kosten, vil und mancherley nachreden, erger-
nussen und widerwillen by frömbden und benachpurten und zu zytten by anheimschen geursachet, und zübesorgen, je lenger je mehr ursachen (wo dem nit zyttlich fürkommen) werde.

Darumb wir geordnet und angesehen, das fürhin niemand der unseren, was wir den, wäsens und standts er sye, einich spill dichten oder schon hievor von anderen uß heiliger göttlicher geschriff, oder wältlichen historien und geschichten gedichtet, widerumb harfür züchen und offentlich in übung bringen und spillen sölle, es werde dann ime von uns ußtruckenlich verwilliget, zügelassen und nüzlich und nottwendig erkhent, so lieb einem jeden ist, unser ernstige straff an lhb, eher und gütt zuvermyden, deß wellend wir hiemit menigklich verwarnet haben, vor söllicher straff sich zehütten wüssen. Datum 1^o junii 1592.

(Mandatenbuch II, 459).

Zeit und Veranlassung der Aufführungen.

Die 10 ersten Aufführungen (1506—1531) fanden zur Fastnachtszeit statt. Es sind also eigentliche Fastnachtspiele, die gewöhnlich an der Herren- oder Pfaffenfastnacht, nämlich am Sonntag Estomihl, manchmal aber auch am darauffolgenden Aschermittwoch oder am Sonntag Invocavit, an der sog. alten oder Bauernfastnacht, dargestellt wurden. In den Jahren 1515 und 1523 fanden an beiden Fastnachten Aufführungen statt.

Von den übrigen Spielen vernehmen wir, daß eines nach den Osterwahlen zu Ehren von Zunftgenossen (1552), zwei bei der Hochzeit vornehmer Berner (1567 und 1593) und zwei andere bei freundeidgenösslichem

Besuche (1577 u. 1584) aufgeführt wurden. Als der Herzog von Longueville, Graf zu Neuenburg, in Bern weilte, 28. Dez. 1561—5. Jan. 1562, wurde ebenfalls „ein comedi gespielt“.

Ort der Vorstellungen.

Es ist anzunehmen, daß in der Stadt sämtliche Fastnachtspiele an der Kreuzgasse, wie es 1514, 1515 und 1523 ausdrücklich erwähnt ist, aufgeführt wurden.

1567 u. 1579 wurde auf dem Münsterplatz, 1584 im Rosengarten (=Friedhof) zu Predigern, 1598 auf dem Kirchhof (Plattform), 1552 u. 1593 im alten Kloster zu Barsüßen und 1577 im Zunftthause zum Narren (Distelzwang) gespielt.

Von den Spielen auf dem Lande ist das erste (1534) ohne Heimatschein. Wir wissen bloß, daß es im mittleren Teil des Landgerichtes Seftigen, der sich von Kaufdorf bis Wattenwyl und von Mühlethurnen bis Riggisberg erstreckte, aufgeführt worden sein muß.¹⁾ Die Orte, von denen uns Aufführungen bekannt wurden, sind Signau 1549, Herzogenbuchsee 1552, Langenthal 1553, Obersimmenthal 1554 und Burgdorf 1556. Hier scheint auch das Schauspiel „Appius und Virginia“, das wir chronologisch nicht einreihen können, zur Darstellung gekommen zu sein. In Rida u kam vor dem Jahr 1568 das „Spiel von der Ruth“ zur Aufführung.

¹⁾ Das war nämlich der Bezirk des Freiwibel's Gurtner, an den die Obrigkeit betreffs des Fastnachtsspieles schrieb. Vgl. folgende Eintragung in der S. R. 1534 (II): Dem Frywibel Gurtner daß von Rümlichen megen zewarten 1 R 10 β.

Es sei uns gestattet, einen Schritt über die Schwelle des Jahrhunderts zu tun und noch folgende Aufführung, die Baechtold unbekannt geblieben ist, zu erwähnen.

1601, Mai 12. Bipp. Das min herren denen von Wietlisbach ir angestellte und zur solennischer öffentlicher action praeparierte comoedia des rychen mans inbewilligt. Sölle flyßig achtung haben, das nützidit hierin wider christenliche ehrbarkeidt fürgenommen werde. (R. M. 1/238).

1601. Den 31. Maii hat man zu Wietlisbach im Berngebiet, 2 Stund von Solothurn den reichen Mann gespilt. (Haffners Solothurner-Schau-Platz II, 268).

Vorbereitungen und Ausrüstungen.

Zweimal, 1531 und 1538, wird die Bühne (brügi) erwähnt, wobei wir hier an ein Gerüst für Zuschauer zu denken haben. Bei der Aufführung des Goliath, 1535, wurden die Zünfte aufgefordert, sich zum Spiel zu rüsten, offenbar zur Darstellung der Kriegslager der Israeliten und der Philister. Die 29 Amtleute, die 1546 zum Spiel beschrieben wurden, haben wir selbstverständlich nicht unter den Spielenden, sondern unter den Zuschauern zu suchen. Für vornehme Kleider sorgte die im Gewölbe des Rathhauses untergebrachte obrigkeitliche Garderobe, welche noch immer mit Stoffen und Gewändern versehen war, die aus der Zeit der Burgunderkriege, der italienischen Feldzüge und der Klösteraufhebungen stammten (s. 1552, 1554, 1556, 1562, 1579 und 1593).

Die Spieler.

Wer waren die Darsteller unserer Spiele? Wer unterrichtete und leitete die Spielenden? Aus „denen, so das

spiel gemacht hand“ läßt sich schlechterdings nichts näheres herausdüsteln. Indessen werden wir wohl nicht fehlgehen, wenn wir uns unter den „knaben, gesellen, gemeinen herren, gemeinen spils gesellen und genossen, burgern und burgerjüenen“ lauter einheimische „Kräfte“ vorstellen und zwar aus allen Ständen einer „gemeinen burgerichast“. Zwei Zünfte werden besonders erwähnt, diejenige zu Schmieden 1552 und diejenige zu Möhren 1579 und 1598. Bei mehreren Spielen finden wir Trommler, Pfeifer und Trompeter als Mitwirkende, so 1540, 1546, 1584.

Mit dem Jahr 1562 taucht zum erstenmal der Name eines Spieldirektors auf: Simon Holzmüller, auf den im Jahr 1579 ein anderer: Wilhelm Förd folgt. Was wir über die beiden Regisseurs wissen, ist bald gesagt.

Simon Holzmüller wurde am 1. Mai 1543 als der Sohn des deutschen Lehrmeisters Hermann Holzmüller¹⁾ in Bern getauft. Auch er wurde Schulmeister. Über das Spiel, das er auf die Fastnacht 1562 rüstete, wissen wir weiter nichts. Am 2. Oktober desselben Jahres legte er das Schreiberexamen ab. Er muß ein leichter Vogel gewesen sein; denn am 24. Juni 1566 klagte seine Frau über ihn, „er hoche tag und nacht draußen, komme stätz zu unzyhten heim.“ Dessen ungeachtet wurde er am 6. Oktober 1571 zu einem „Pulverschouwer“ gewählt. Allein am 16. November 1577 mußte er „von seines ergerlichen lebens, handels und wandels wegen“ das Land räumen. 1583 erbarmte

¹⁾ S. Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern XVI, 522 und 558.

sich der Rat seiner und schickte ihn mit einer Empfehlung nach Thun, daß man ihn dort zum Hinderfäßen aufnehme.

Wilhelm Forck, getauft den 14. April 1535 in Bern, wurde als Schneider am 10. September 1559 zu einem Stubengesellen „zun Mören“ angenommen. Er war ziemlich nahe verwandt — in welchem Grade ließ sich indessen nicht feststellen — mit Lienhard Tresp; nach dessen Tod erhielt er am 9. Oktober 1562 sein Siegel, damit es zerschlagen werde. Ein Jahr nach der von ihm geleiteten Aufführung der Griseldis schenkte ihm der Rat 5 Ellen Tuch zu „einem Kleid zu der brütschen, wie brüchlich mit der kappen“. (22. Oktober 1580). Er war also Britschenmeister,¹⁾ wie seiner Zeit der Schneider Heinrich Wirri von Narau, der sich 1544 in Solothurn niedergelassen und als „pritschen doctor von Solothurn“ auch 5 Ellen Tuch vom Berner Rat erhalten hatte (1. Oktober 1544). Im Jahr 1582 begegnet uns Forck als Weibel. Das Spiel vom Eidgenössischen Bund, das er selbst gedichtet und mit einer Anzahl Zunftgenossen am 7. Mai 1598 aufführte, muß sehr gefallen haben, da die Spielleute den namhaften Beitrag von 100 Pfund erhielten.

Wandernde Komödianten. Berufschauspieler erscheinen ziemlich frühe in Bern. Lux, der Komödiant, dessen Familienname dem Stadtschreiber unbekannt war, taucht schon 1584 auf, Simon Marti 1585, Andreas Heinrich und die von Mülheim 1591.

¹⁾ Der als Hanswurst verkleidete Britschenmeister trat als Platz- und Spazmacher bei Volksfesten, namentlich Schützenfesten auf. Schweiz. Idiotikon IV, 523.

Gegenstand und Zweck der Darstellung.

Es braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß bis gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts die Volksschauspiele, vom Fastnachtspiel bis zum religiösen Drama, Tendenzstücke im besten Sinne des Wortes waren. Die politischen und kirchlichen Zustände des ersten Viertels des Jahrhunderts lieferten dem Fastnachtspiel oft Stoff zu seinen Darstellungen. Daneben mußte immer noch der Bauer dem übermütigen Witz des Städters als Zielscheibe dienen.

Das erste unserer Fastnachtspiele, an dessen Aufführung, 1506, die Eidgenossen von Zürich, Basel und Solothurn beiwohnten, wird zwar seinem harmlosen Titel nach¹⁾ kaum in die erwähnten Kategorien einzureichen sein. Das zweite hingegen, vom Jahr 1513, in welchem die Bauern als Aschensäcke, d. h. Büßende, verspottet wurden, ließ einen empfindlichen Stachel zurück. Möglicherweise dachte man noch 1584 daran, als beschlossen wurde, die von Johannes Haller verfaßte „kurzweyl oder purentanz“ nicht aufführen zu lassen. Die Darsteller des Fastnachtspieles von 1513 erhielten keinen Beitrag aus der Staatskasse,²⁾ wohl

¹⁾ Unter den 12 Planeten sind wohl die „zwölf zeichen des gestirns“, die 12 Bilder des Tierkreises, zu verstehen. Die Alten kannten nur 7 Planeten und betrachteten als solche: Saturn, Jupiter, Mars, die Sonne, Venus, Merkur und den Mond. S. auch J. H. Graf in seiner leider nicht fortgesetzten Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften in bernischen Landen I. 11.

²⁾ Die Eintragung in die S. R. 1513 (I) „Denen so das spil in der crüggassen uff dem seil machten 10 8“, bezieht sich auf Seiltänzer.

aber diejenigen, die in den Jahren 1514, 1515 und 1516 auftraten. Aus der Höhe der Beiträge dürfen wir vermuten, daß ihre Leistungen keine unbedeutenden waren. (Vgl. 1523).

Wäre die Staatsrechnung der ersten Hälfte des Jahres 1521 noch vorhanden, so wüßten wir, ob das Nüchermittwoch = Spottspiel, über das sich Matthäus Schinner beschwerte, bei der Obrigkeit Wohlgefallen gefunden. Es traten in demselben einerseits Jünglinge mit gemalten Lilien, dem Wappen Frankreichs, auf, anderseits der deutsche Kaiser und der Kardinal Schinner, der als dessen Bote mit einer leeren Tasche auf einem Stecken durch die Gassen der Stadt ritt, womit wohl auf die schönen aber „leeren“ Versprechungen des Kaisers angespielt werden sollte. Wir wissen, daß in jener Zeit das französische Pensionsgeld überaus reichlich floß; Anshelm erwähnt die französische „däsch“, die drei Jahre lang „usgetrült“ wurde. (IV, 411).

Zu den berühmtesten Fastnachtspielen in der gesamten Literatur gehören wohl diejenigen, die am 15. und 22. Februar des Jahres 1523 aufgeführt worden sind und Niklaus Manuel zum Verfasser haben. Professor F. Better hat die Unhaltbarkeit der überlieferten Datierung in den Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache XXIX, 80—117 überzeugend nachgewiesen. Anshelm, der die Aufführung ins Jahr 1522 setzt, berichtet freilich als Augenzeuge, allein erst 13 Jahre später; ein lapsus memoriae ist daher ganz gut möglich.

Während man in Bern den Papst und seine Kirche so wuchtig angriff, wurde gleichzeitig zu Luzern Zwingli in einem Fastnachtspiel als Kexer verbrannt. (Baechtold, Ann. S. 62).

Das nächste Fastnachtspiel, dessen Aufführung uns überliefert ist, hat ebenfalls Manuel zum Verfasser; es ist bekannt unter dem Namen Glsli Tragdenknaben. Hier tritt die Satire gegen die alte Kirche in den Hintergrund. Der letzte Ausläufer der religiös-polemischen Fastnachtspiele in der Stadt ist Hans von Rützes Spiel von der heidnischen und päpstlichen Abgötterei, aus dem Jahr 1531. Der zweite Kappelerfriede, der die Schmähungen der katholischen Religion verbot, nötigte die protestantischen Regierungen zur Vorsicht. (Vgl. 1534 und die Schulaufführung von 1549).

Von jetzt an treten die biblisch-historischen Spiele auf, um bis zum Schlusse des Jahrhunderts die Bühne zu beherrschen. Auch sie sind Tendenzstücke im Dienste der Reformation. „Dann warlich redt jek Gott mit uns uff mancherley wiß und helt uns syn heiligß wort für nit allein mit predigen, sonder auch mit trucken, mit schriftten, mit psalmen und geistlichen liedern und durch zierliche spil, mit wölchen die fürnemern geschichten auß H. schriftt gezogen eräferet, erfrischet und glych lebendig den lütten vor die ougen gestellet werden, das wir wol sagen mügen die wyßheyt Gottes rüeff und schryge uff der gassen“ (Samuel Apiarius in seiner Vorrede zum Druck des Goliath, 1555). Das älteste biblische Drama der Schweiz ist dasjenige „vom reichen Mann und armen Lazarus“, das 1529 in Zürich aufgeführt wurde. In Bern spielten 1534 die Knaben der deutschen Schule den „verlorenen Sohn“. Es folgten hierauf: Goliath 1535, 1545 und 1555, Joseph 1538, Gideon 1540, Noach 1546, das 4. und 5. Kapitel der Offenbarung 1552, sämtlich von Hans v. Rüte, Esther 1567, deren Ver-

fasser unbekannt ist und das oben erwähnte Spiel der Ruth. Es sind meistens alttestamentliche Stücke, unter welchen der Goliath besonders beliebt gewesen sein muß. Wir erinnern daran, daß in jener Zeit der Christoffel am obern Thor in einen Goliath verwandelt worden ist.

Auch die wandernden Komödianten führten biblische Dramen auf: den reichen Mann und den armen Lazarus 1584 und 1591, das jüngste Gericht und die Auferstehung der Toten 1585, den verlornen Sohn, die Enthauptung Johannis des Täufers 1591, lauter neutestamentliche Stücke.

Dem klassischen Altertum entnommen ist der Stoff des in Burgdorf (?) aufgeführten Schauspiels Appius und Virginia; den Plutus des Aristophanes spielten die Studenten 1554; ob in der Ursprache oder in der lateinischen Uebersetzung, wissen wir nicht. Eine Bearbeitung eines mittelalterlichen Stoffes ist das Spiel der Grifeldis, der Gemahlin des Markgrafen von Saluzzo, welches 1579 dargestellt wurde.

Rassers Spiel von der Kinderzucht (1573) ist der einzige Vertreter der später so beliebten moralisirenden Stücke, die zeigen sollen, wie die Tugend belohnt und das Laster bestraft wird. (Vgl. Berner Taschenbuch 1889/90, S. 174 ff. G. Tobler: Zwei bern. Schuldramen des XVII. Jahrhunderts.)

Die vaterländischen Schauspiele, die im folgenden Jahrhundert mit mehr oder weniger Geschick gepflegt wurden, treten uns entgegen in Hallers Glückwünschung (1584) und in den eidgenössischen Spielen von 1598 und 1599.

Verfasser und Zensur.

Bloß von 14 Stücken kennen wir die Namen der Verfasser: 3 sind von Niklaus Manuel, 6 von Hans v. Rüte und je eins von Joh. Kasser, Joh. Haller, Wilh. Forck, Jak. Heilmann und Hans Wirz, dessen Elaborat allerdings nicht zur Aufführung kam. Mit Ausnahme von Joh. Kasser, dem katholischen Pfarrer zu Ensisheim, sind es lauter einheimische Dichter.

Niklaus Manuel, der größte unter ihnen, hat in J. Baechtold einen verständnisvollen Biographen gefunden. Es sei noch auf die bereits erwähnte Abhandlung J. Betters verwiesen, die 1903 erschien und sämtliche Literatur über den berühmten Dichter verzeichnet. Sein Todesdatum, das allen Biographen unbekannt geblieben war, fand Professor E. Egli in Zürich in einem Brief, den der Berner Schulmeister Albrecht Bürer an Badian schrieb: es ist der 28. April 1530. (Zwingliana 1906, S. 94, wo auch eine Probe von Manuels Handschrift gegeben ist.¹⁾)

Hans v. Rüte als Dichter ist ebenfalls von J. Baechtold gewürdigt worden. (Literaturgeschichte, S. 310—318). Der „Goliath“ ist indessen nicht sein letztes, sondern eines seiner ersten Stücke; die 1535 und

¹⁾ Das im Berner Taschenbuch 1901, S. 266 reproduzierte Autograph Niklaus Manuels ist nicht vom berühmten Träger dieses Namens, sondern von seinem 1528 gebornen, gleichnamigen Sohne, wie ich mich durch Vergleichung mit der Handschrift des jüngeren Manuel (Unnütze Papiere 15/81 und Kriegs- und Defensionsanstalten II, 13) überzeugen konnte. Ich verdanke den Hinweis der Zutorkommenheit des Herrn A. Zesiger. Wie die von der gleichen Hand geschriebene Jahrzahl 1530 zu verstehen ist, weiß ich nicht.

1545 aufgeführten Spiele werden kaum einem andern Verfasser zuzuschreiben sein. Als die von Langenthal 1553 ein Spiel rüsteten, erhielt der Gerichtschreiber Hans v. Rüte den Auftrag, das Spiel zu prüfen und zu arrangieren. Am 28. Juli 1555 wurde er zum Schaffner von Zofingen und Hans Rudolf Hagenberg zu seinem Nachfolger als Gerichtschreiber gewählt. Die beiden hatten am 15. April 1556 das Spiel, das zu Burgdorf aufgeführt werden sollte, zu untersuchen, ob es etwas enthalte, das für meine gnädigen Herren nachteilig sein könnte.

Als Zensoren begegnen uns 1562 die Pfarrer, die über das Spiel Simon Holzmüllers dem Räte Bericht zu geben hatten

Johannes Haller, der dritte dieses Namens, ist der Enkel des Pfarrers von Amfoldingen und der Sohn des berühmten Defans, der sich um die Reorganisation des bernischen Kirchen- und Schulwesens große Verdienste erworben. Er wurde 1546 zu Augsburg geboren und kam 1548 mit seinem Vater nach Bern. Nachdem er in den Jahren 1567 bis 1577 Pfarrer zu Bremgarten, Köniz, Worb und Thun gewesen, kam er 1580 als Helfer nach Bern; 1586 wurde er Pfarrer am Münster. Er starb 1596.¹⁾ Seines „Bauerntanzes“, den er 1584 den Zürchern zur Kurzweil vorsehen lassen wollte, ist bereits mehrmals gedacht worden. In Rücksicht auf die Landleute wurde er abgestellt; seine „Glückwünschung“ hingegen fand Beifall. Im Jahr 1592 ist er selber Zensor und muß über das von

¹⁾ Die Angabe, er sei von 1584—86 Professor der Philosophie gewesen, beruht auf Verwechslung mit Johannes Gasler.

seinem Amtsbruder Hans Wirz, Pfarrer zu Büren, verfaßte Spiel „von der Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“ dem Räte einen Bericht abgeben. Das Spiel wurde als ärgerlich und gotteslästerlich verboten und hätte den Verfasser beinahe um Amt und Würde gebracht. Das Dichten und Spielen von Komödien und Tragödien stellte man jetzt unter besonders strenge Zensur.

Hans Wirz von Narau kam 1563 als Helfer nach Interlaken, 1565 als Pfarrer nach Leiffigen, 1570 nach Langnau. Wegen seiner liederlichen Haushaltung, Märktens und Trölens mußte er 1573 drei Tage und zwei Nächte zu Bern ins Pfaffenloch. Er wurde dann Helfer von Thun und geriet 1575 in Streit mit dem Pfarrer von Sigriswyl Moises Huginer wegen Schmachlieder. Wir treffen ihn 1576 als Pfarrer zu Unterseen, 1581 zu Seedorf und von 1588 an zu Büren. Fünf Jahre, nachdem er wegen seiner unglücklichen Komödie ins Gefängnis wandern mußte, stieg er zur Würde eines Dekans des Kapitels Büren, die er bis zu seinem im Jahre 1618 erfolgten Tode beibehielt.

Im Jahre 1597 wurde der Schulmeister von Brugg Hans Ulrich Heerli zum Pfarrer von Wynau gewählt. Sein Abschied von der Schule sollte mit einer Aufführung verbunden sein. Am 2. April 1597 erteilte der Rat den Pfarrern den Auftrag, sie „söllind die comœdiam, die der predicant von Wynouw gestellt und mit der jugend zu Brugg zu synem abscheid zespieren begert, bsichtigen und m. h. berichten.“ (R. M. 433/172). Wir denken, die Aufführung sei gestattet worden. Im folgenden Jahr ist es Heerli selbst — er war mittlerweile zum Professor der griechischen Sprache nach Bern ge-

wählt worden — der ein Gutachten über das von Wilhelm Forck verfaßte Spiel abzugeben hat.

Ueber das Spiel vom König Chrus, das 1596 zu Thun bei Anlaß des Auftrittes des neuen Schultheißen¹⁾ hätte aufgeführt werden sollen, sind wir nicht näher unterrichtet. Daß das Spiel in Anbetracht der grassirenden Pestseuche nicht gestattet wurde, ist begreiflich. Am 7. Oktober desselben Jahres ließ die Obrigkeit durch einen von den Kanzeln verlesenen Zettel „meniglich verwarnen, das niemand der der pestilenz krank gelegen und darvon widerumb uffkumpt, innert monatsfrist sich under die gunden lütt, es sye uff den gellschaften, wirtshüseren oder badstuben vermischen sölle, by straff m. g. hn.“ (R. M. 432/140). Als im Jahr 1612 die Pest sich wieder einstellte, befahl der Rat am 8. November den Torwächtern, „das sy das üppig, unnütz wyber volck, ghger, sänger, Ihereren und derglychen ganimedisch gfindlin uff disen märit nitt in d'statt lassen söllendt, als deren kurchwyl man by disen stärbets zytten nitt bedürfftig.“ (R. M. 24/196.)

¹⁾ Niklaus Dachselhofer, der von 1596 bis 1602 Schultheiß von Thun war.